

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburgische wöchentliche Anzeigen. 1749-1826 1753**

10.12.1753 (No. 50)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-910346](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-910346)

Olden-

wöchentl.



burgische

Anzeigen.

---

 Montags den 9. Deceembr. 1753.
 

---

## I. Gerichtl. Proclam. und Publicat.

1. **E**s hat Friederich Stiefes, zu Hüllstede, seinen vorhin von Siescke Lübbers an sich erhandelten, und bey den Linsweger Büschen belegenen Placken Wischlandes an Johann Eilers wieder verkauft. Den 7. Jan. 1754. ist die Angabe bey dem neuenburgischen Landgerichte.
2. Wider weiland Berend Tebben Wittwe, zur Schwenburg, in der Bogtey Gade, ist bey dem neuenburgischen Landgericht, Schulden halber, ein Concurs erkannt. 1) Angabe den 14. Jan. 2) Deduction den 21. ejusd. 3) Prioritäturtheil den 29. ejusd. und 4) Vergantung oder Löse den 11. Febr. 1754.
3. Der hiesige Bürger Diederich Schütte und Berend Meyer jun. außerm Ebersten, sind entschlossen, ihre allda belegene sogenannte Hünerfängerey oder Zapfenburg am 14. Jan. 1754. um 1 Uhr im Neuenhause wiederum zu verkaufen. Den 8. Jan. ist die Angabe bey hiesigem Landgerichte. 4. Es

Dd

4. Es

4. Es ist nunmehr zur Vergantung oder Löse des Johann Jürgen Detcken zu Steinhausen belegenen Concurſ-Guts Terminus auf den 7. Jan. 1754 bey dem neuenburgiſchen Landgerichte anberahmet worden.
5. Gerd Harm Höben iſt geſonnen, von der ihm von ſeinem weiland Bruder, Hinrich Höben angeerbtten und zu Raſtede belegenen Kötereÿ, 13 Scheffel Saat Land und eine bey dem Jader Borwerk vorhandenen Wiſche von 4 bis 5 Tagwerk groß, halb oder ganz, Stückweiſe, am 12. Jan. 1754. in Johann Albert Eylers Hauſe, zu Raſtede, verkaufen zu laſſen. Den 9. Jan. iſt die Angabe bey dem neuenburgiſchen Landgericht.
6. Es entſtehet wider Hinrich Lübden, zum Jaderberge, in der Bogteÿ Jade, Schulden halber, bey dem neuenburgiſchen Landgerichte ein Concurſ. 1) Angabe den 16. Jan. 2) Deduction den 23. ejusd. 3) Prioritäturtheil den 5. Febr. und 4) Vergantung oder Löſe den 18. ejusd. 1754.
7. Am 8. Jan. 1754. ſoll der hieſige Rathskeller, wie auch der ſogenannte Lappan am heiligen Geiſt Thor hieſelbſt nebst der dabey ſtehenden alten Kirche auf hieſigem Rathhauſe öffentlich an den Meiſtbietenden aufs neue verheuret werden.

## II. Der Cours der Gelder und die Getryde-Preiſe ſind den vorigen gleich.

### III. Privatsachen.

1. Es iſt der Herr Lieutenant Zeich gewillt, ſein in der Herrſchaft Barel belegenen Camp von 587 Scheffel Einſaat, ſo von allen Oncribus freÿ, öffentlich an den Meiſtbietenden, entweder überhaupt oder auch Stückweiſe, mit oberlichem Conſens, zu verkaufen. Terminus hiez zu iſt der 3. Januar künſtigen Jahres 1754. Nachmittags um ein Uhr in dem Schütting zu Barel.
2. Die Frau Cornettin Scheelen iſt geſonnen, auf ihrer in Colmar belegenen Bau 40 bis 50 Zück, mehrentheils gute Ochſen-Weiden, aus der Hand zu verheuren. Wer dazu Luſt hat, kan ſich den 21. Dec. als an einem Freÿtage bey der Strückhauſer Kirche in Johann Ramms Hauſe Nachmittags um 1 Uhr einfinden, oder ſo jemand es vorher heuern will, kan ſich bey der Frau Cornettin einfinden.
3. Berend Kortlang aufn Hackerdorſſerwurf bey Kothenkirchen iſt zwiſchen dem

19. und

19. und 22. Oct ein schwarzer Ochsen-Stier so zwey weisse Striche vorn Kopf hat und ins linke Ohr gemerket, und die Hörner etwas gerade in die Höhe aufgewachsen sind, von seinem Lande weggekommen. Wer nun der Zeit in der Gegend mit andern Vieh vorbeigekommen ist, dem er nachgestrichen oder nach der Zeit zugestrichen ist, oder wer sonst davon Nachricht geben kan, beliebe es dem Eigenthümer kund zu thun; er soll vor seine Mühe gute Belohnung empfangen.

4. Es wird hiemit einem jeden zur dienstlichen Nachricht vermeldet, daß die Col-lection von der 1. Königl. allein privilegirten Copenhagener Lotterey, wiederum bey hiesigen Königl. Postamte, vorgekommen werden, auch bereits einem jeden mit Losse davon, gedienet werden kan. Es wollen also diejenigen, so in dieser so vortheilhaften Lottery ihr Glück zu versuchen, gedenken; sich mit dem forderfamsten melden, massen die erste Classe bereits im Februar künftigen Jahres, gezogen wird.

Königl. Dänisches reitendes Postamt hieselbst.

*Avertissement.*

1. Diejenigen, welche entweder die wöchentlichen Anzeigen nicht weiter zu halten gedenken, oder solche erst anzufangen willens sind, werden ergebenst ersucht, solches je eher je lieber zu melden, damit man sich mit dem Drucken darnach richten könne.

2. Zu den Auszügen aus den Zeitungen hat sich noch keine hinlängliche Anzahl Liebhaber gemeldet. Es wird deswegen solches nochmals kund gemacht, ob etwa a dato bis Weihnachten sich noch so viel einfinden möchten, daß die Kosten des Druckes bestritten werden könnten.

3. Die sämtlichen Interessenten der wöchentlichen Anzeigen ausserhalb der Stadt Oldenburg erzeigen dem Verfasser, um seine Rechnung zu schliessen, eine besondere Gefälligkeit, wenn sie mit dem Ende des Jahrs das Geld einzusenden werden; die hier in der Stadt hingegen werden geziemend ersucht, das Geld nicht selbst einzusenden, weil man gesonnen, dasselbe am letzten Tage des Jahrs durch den Knaben, der zugleich die 3 gr. Trinkgeld vor das Herunttragen empfangen kan, einzusammeln, da denn ein jeder das dd. auf dem Namensregister selbst beyschreiben, und, die eine Quittung verlangen, nur ein  $\text{r}$  hinzusetzen können.

Von dem gelehrten Hrn Pastor Schäffer in Regensburg siehet man eine fleißige und viel entdeckende Abhandlung unter dem Titel: Die Egelschnecken in den Lebern der Schafe und die von diesen Würmern entstehende Schafkrankheiten, 6 Bogen nebst einer Kupfertafel.

In dem Herbst des vorigen Jahres entstand an vielen Orten eine Schaf-



Krankheit, welche grossen Schaden verursachte. Der ganze Unterleib war voll  
 Wassers und die Leber ausgedehnet, schwer und groß, so, daß manche bis 3  
 Pfund wog. Die Gallenblase war ebenfalls ungemein ausgedehnt angestopft  
 und gab, wenn man sie drückte, wenig nach. In ihr so wohl, als in den  
 Gallengängen traf man eine Menge Würmer an, die klumpenweis an einan-  
 der hiengen. Diese Würmer fand man auch in der Leber und der Hr. Ver-  
 fasser beschreibt hier die Würmer, die er Egelschnecken nennet, sehr genau und  
 weit umständlicher, als es Gesner, Aldrovand, Jonston, Lessor, von Hoch-  
 berg, Hanov, Derham und Krazenstein vor ihm gethan haben. So wohl  
 mit blossen Augen, als mit den besten Vergrößerungsgläsern entdeckte er ihren  
 innern Bau. Ein jeder dieser Würmer ist männlichen und weiblichen Ge-  
 schlechtes zugleich. Einer befruchtet den andern und wird hiewiederum von ihm  
 befruchtet. Daher entstehet ihre schleunige Vermehrung, so, daß ein befruch-  
 teter Wurm gar bald eine Leber mit 500000 Würmern anfüllen kan. Es zeiget  
 der Hr. Verfasser auch die Verhältniß der Schafkrankheit und dieser Wür-  
 mer. Man könnte sie eine Bauchwassersucht nennen. Denn da diese Würmer  
 eigentlich im Wasser zu Hause sind, so bekommen solche die Schafe in nassen  
 Sommern in den Magen, und da sie gerne an bittern Kräutern hängen, so  
 gehen sie mit in den Gallengang und in die Leber. Da sie sich nun daselbst  
 vermehren, so dehnen sie die Gänge übernatürlich aus und verhindern die Be-  
 reitung eines guten Geblütes. Diese Krankheit ist inzwischen keine ansteckende  
 Seuche und die Schafe können ohne Bedenken gegessen werden. Die Versu-  
 che, daß die Würmer in heissem Wasser nur 2 Minuten, in laulichem eine  
 Viertelstunde, im Wasser mit Salz vermischt kaum eine Minute und am al-  
 terkürzesten in laulichem mit Salz vermischtem Bier oder Weinessig leben, ge-  
 ben die Mittel wider diese Krankheit an die Hand. Die Krankheit zu verhü-  
 ten, suche man die Schafe abzuhalten, daß sie nicht von stehenden und fließens-  
 den Wasser saufen und wohl getrocknetes Gras fressen. Man gebe ihnen auch  
 wöchentlich einmal gemeines Salz zu lecken. Haben sie aber bereits die Krank-  
 heit, so giesse man ihnen täglich ein Mössel warmen Esig, darinn eine Handvoll  
 Salz aufgelöst worden, ein, wie denn ein alter Hirte seine zahlreiche Heerde  
 über 20 Jahre dadurch von aller Krankheit der Nachbarn frey behalten, daß  
 er die seinigen se und allezeit wenig auf dem Felde aber nie habe saufen lassen,  
 ihnen aber täglich desto mehr Salz zu lecken gegeben habe. Liebhaber der Naturge-  
 schichte so wohl als der Oeconomie werden diese Abhandlung mit Nutzen und  
 Vergnügen lesen.